

Inhaltsverzeichnis

- [Naef - Durrer - Zemp](#)
 - [Pionierfiguren der schweizerischen Denkmalpflege](#)
 - [Die Keimphase der schweizerischen Denkmalpflege](#)
 - [Interessenbündelung zum Schutz der Baudenkmäler](#)
 - [«Originell, immer erregt, allen befreundet, immer widersprechend»\(4\)](#)
 - [«Neben das Alte wollen wir fröhlich das Neue setzen»](#)
 - [Kampfgeist trifft Kunstsinn](#)
 - [Anmerkungen](#)
 - [Literatur](#)
 - [Les pionniers de la conservation des monuments historiques en Suisse](#)
 - [Pionieri della conservazione dei monumenti storici in Svizzera](#)
 - [Zur Autorin](#)

Naef - Durrer - Zemp

Pionierfiguren der schweizerischen Denkmalpflege

Vor 100 Jahren wurde die Eidgenössische Kommission für Denkmalpflege EKD aus der Taufe gehoben. Bereits viel früher hatte es Bemühungen zum gesamtschweizerischen Schutz von Kunstdenkmälern gegeben. Wer waren die Pioniere, die den Wert einer intakten Kulturgüterlandschaft erkannten und dafür kämpften?

Die Keimphase der schweizerischen Denkmalpflege

Es ist Vorweihnachtszeit in der noch jungen Helvetischen Republik, als auf Anregung Philipp Albert Stapfers (1766–1840), Minister der Wissenschaften, Künste, Gebäude und Strassen, der Denkmalpflege in der Schweiz mit einer ersten Verfügung der Weg geebnet wird. Stapfer erlebt zuvor als Gesandter in Paris, wie Frankreich seinen historischen Bauwerken in Bezug auf die Bildung einer nationalen Identität staatspolitische Bedeutung zumisst. Er ist beeindruckt und empfiehlt die Inventarisierung und Klassifizierung von Denkmälern, um auch in der Schweiz das Bewusstsein für sie zu wecken. Mit einem pionierhaften Vorstoss erreicht er, dass das Vollziehungs-Directorium der Helvetik am 15. Dezember 1798 beschliesst, die Baudenkmäler Helvetiens erstens zu dokumentieren und zweitens darauf zu achten, dass diese «auf keine Art verderbt oder beschädigt» würden.⁽¹⁾ Mehr als ein kurzes Aufflackern ist das Dekret in der Politik zugunsten des Schutzes von Baudenkmälern in der Schweiz vorerst nicht. Es gerät mit dem Sturz der Helvetik 1803 bereits wieder in Vergessenheit. Die politisch unruhige Zeit und leere Staatskassen sind nicht die idealen Voraussetzungen für die Weiterverfolgung denkmalpflegerischer Ziele. Im Gegenteil: Es floriert der Handel mit mobilem Kulturgut zur Aufbesserung der Finanzen von Gemeinden und Kirchgemeinden. Ein Stein ist aber doch ins Rollen gebracht.

Interessenbündelung zum Schutz der Baudenkmäler

Zahlreiche Schätze sind bereits verloren, als sich endlich Widerstand regt und 1880 Massnahmen gegen Zerstörung und Ausverkauf des schweizerischen Kulturgütererbes eingeleitet werden: Mit dem Juristen und Maler Théodore de Saussure (1824–1903) als Präsidenten und dem Kunsthistoriker Johann Rudolf Rahn (1841–1912) als Vizepräsidenten bildet sich der private Verein zur Erhaltung vaterländischer Kunstdenkmäler. Die Begleitung von Restaurierungen, die Inventarisierung von Kunstdenkmälern und die Herausgabe von Publikationen zur öffentlichen Sensibilisierung werden als Hauptaufgaben des Vereins definiert, der sich ab 1881 Schweizerische Gesellschaft für Erhaltung historischer Kunstdenkmäler nennt.⁽²⁾ Als Kunstgeschichtsprofessor an der Universität Zürich hat J. R. Rahn auf dem Gebiet der Inventarisierung schon Pionierarbeit geleistet, bevor er sich innerhalb der «Gesellschaft mit dem langen Namen», wie sie mit Augenzwinkern genannt wurde, dafür stark zu machen begann. Und zwar initiierte er 1872 die Zusammenstellung einer Statistik früher schweizerischer Kunstdenkmäler. Mit der Statistik griff Rahn auf, was schon Philipp Albert Stapfer in der Helvetik anzukurbeln geplant hatte, und wie dieser orientierte er sich an Vorbildern im angrenzenden Ausland. In nach Kantonen geordneten Listen erfasste Rahn die wichtigsten romanischen und gotischen Bauten und publizierte sie ab 1872 im *Anzeiger für Schweizerische Altertumskunde*⁽³⁾. Ab 1893 konnte er die Arbeit nicht mehr allein bewältigen; er gewann seinen Schüler Josef Zemp (1869–1942) sowie dessen Freund Robert Durrer (1867–1934) für die Mitarbeit an den Kantonsstatistiken für Solothurn und den Thurgau.

Mit Robert Durrer und Josef Zemp betreten zwei Protagonisten die Bühne der frühen Schweizer Denkmalpflege, die sich zusammen mit ihrem Westschweizer Kollegen Albert Naef (1862–1936) zu Schlüsselfiguren entwickeln sollten. Allen drei charismatischen Persönlichkeiten gemeinsam ist ihre Verwurzelung in der Denkmalinventarisierung. Sie teilen die Auffassung, wonach ein Baudenkmal in seinem gewachsenen Bestand zu erfassen und zu erhalten sei.

«Originell, immer erregt, allen befreundet, immer widersprechend»⁽⁴⁾

Robert Durrer, 1867 in Stans in eine Familie geboren, deren männliche Mitglieder über mehrere Generationen hinweg politische Ämter bekleidet hatten, sträubt sich, in die Fussstapfen seiner Vorfahren zu treten. Der wirblige Sechzehnjährige entscheidet sich für eine künstlerische Richtung und besucht 1883–1885 Kunstschulen in Bern und Genf. Danach tritt er ins Gymnasium in Einsiedeln, später in Sarnen ein und erlangt die Matura. In Bern schreibt sich der vielseitig Interessierte für ein Jurastudium ein, vollzieht 1891 aber einen neuerlichen Richtungs- und Ortswechsel und studiert bis zur Promotion 1893 Geschichtswissenschaften in Zürich. Durrers Zusammenarbeit mit Rahn beginnt, als dieser ihn und Josef Zemp 1893 für die Kunstdenkmäler-Statistik beizieht. Ab 1899 übernimmt Durrer als erster Mitarbeiter Rahns im Alleingang die Erarbeitung einer Kantonsstatistik und führt das Projekt in den folgenden Jahren sogar zu einem Kulminationspunkt. Während ganzer drei Jahrzehnte erforscht Durrer den Baubestand im Kanton Unterwalden⁽⁵⁾; aber im Unterschied zu Rahn untersucht er nicht nur Bauten der Gotik und Romanik, sondern er weitet das Forschungsfeld bis zur Mitte des 19. Jahrhunderts aus. Das ist für die Zeit bemerkenswert, ebenso der Umstand, dass er Bauernhäuser und andere Beispiele ländlicher Kultur nach denselben wissenschaftlichen Methoden beschreibt wie Sakralbauten und Bürgerhäuser. Das Pionierwerk Durrers, 1928 vollendet und illustriert mit eigenen Zeichnungen, wird zum Prototypen für die Reihe *Die Kunstdenkmäler der Schweiz* der heutigen Gesellschaft für Schweizerische Kunstgeschichte.

Mit seinem Sachverstand und der künstlerischen Begabung ist Durrer auf bedeutenden Baustellen

in allen Landesteilen eine geachtete Persönlichkeit. 1894 arbeitet er längere Zeit mit Zemp im Kloster St. Johann in Müstair zusammen. Dabei entdecken die beiden Forscher staunend die ersten Fragmente der karolingischen Wandmalereien und fertigen mit Aquarellen eine exakte Zustandsaufnahme an. Als Mitglied der 1915 gegründeten Eidgenössischen Kommission für Denkmalpflege, der Durrer 1917-1918 und als Vizepräsident unter Albert Naef 1926-1929 angehört, begleitet er zahlreiche grosse Restaurierungsprojekte an Baudenkmälern von nationaler Bedeutung. Durrers Autorität ist auch in anderen Positionen gefragt. Ab 1896 und bis zu seinem Tod im Jahr 1934 amtet er als Staatsarchivar von Nidwalden, zudem als Kantonsrichter und einige Jahre lang als Gemeinde- und Kirchenrat. Wiederholte Stellenangebote der Universität Fribourg und des Schweizerischen Landesmuseums lehnt er jedoch ab. Sein sprichwörtlicher Freiheitsdrang muss ihn daran gehindert haben, das Mass an Verpflichtungen übervoll zu machen.

«Neben das Alte wollen wir□fröhlich das Neue setzen»

Anders verhält es sich mit dem ruhigen, überlegt handelnden Josef Zemp, der seinem Lehrer J. R. Rahn auf nahezu alle Ämter und Funktionen folgt. Geboren 1869 in Wolhusen, studiert Zemp in München und Zürich, wo er wie Durrer im Jahr 1893 promoviert. Seine bei Rahn eingereichte Dissertation ist die erste Gesamtdarstellung der Schweizer Bilderchroniken des 15. und 16. Jahrhunderts. Rahn zeigt sich begeistert, nicht zuletzt über die von seinem Dissertanten gezeichneten Bilder im Text. Noch innerhalb seines Promotionsjahres macht sich Zemp als eigenständiger Forscher einen Namen, und zwar gibt er mit einer kleinen Abhandlung zu den barocken Wallfahrtskirchen im Kanton Luzern der Erforschung der Barockarchitektur in der Schweiz einen ersten wichtigen Impuls.(6) Sein Lehrer Rahn konnte Bauwerken des 18. Jahrhunderts noch keinen Denkmalcharakter abgewinnen. Zemp und Durrer ist es zu verdanken, dass das Blickfeld der Kunstwissenschaft erweitert wird und jüngere Baudenkmäler zunehmend Beachtung finden: letztlich die Voraussetzung dafür, dass sie als schützenswert eingestuft werden können. Ab 1894 ist Zemp in verschiedenste Aufgaben des öffentlichen Lebens eingebunden: Zunächst beteiligt er sich massgeblich an den Vorbereitungen zur Schaffung des Schweizerischen Landesmuseums, wo er 1904 das Amt des Vizedirektors antritt. Daneben ist er als Professor in Kunst- und Architekturgeschichte tätig, zuerst ab 1898 an der Universität Fribourg, 1904-1934 am Eidgenössischen Polytechnikum und 1912-1928 an der Universität Zürich. Mit viel Gespür präsidiert Zemp 1897-1904 ausserdem die Gesellschaft für Erhaltung historischer Kunstdenkmäler. Er tritt zurück, als er Vizedirektor des Landesmuseums wird, hält der Gesellschaft aber dennoch die Treue und engagiert sich immer wieder im Vorstand.

Insbesondere in der Zeit um 1914/15 ist seine Besonnenheit für das Fortbestehen der Gesellschaft von zentraler Bedeutung. Der Vorstand der Gesellschaft wirkte auf Wunsch der eidgenössischen Räte seit 1887 als Expertenkommission für die Begleitung von Restaurierungsvorhaben mit Bundessubventionen. An der Wende zum 20. Jahrhundert wird in Fachgremien immer heftiger über Theorien und Doktrinen der Denkmalpflege diskutiert. Jahrelang anhaltende Streitigkeiten auch in personeller Hinsicht tragen dazu bei, dass der Bund seine Strategie ändert. 1915 beschliesst der Bundesrat die Trennung von der Gesellschaft und die Schaffung einer eigenen ausserparlamentarischen Expertenkommission, der Eidgenössischen Kommission für Denkmalpflege EKD. Erster (umstrittener) Präsident wird Albert Naef, Josef Zemp steht ihm als Vizepräsident bei, und auch Robert Durrer ist Teil des Gremiums. Zemp übernimmt in der heiklen Ablösungszeit noch einmal die Präsidentschaft der Gesellschaft und verhilft zu deren Neuorientierung mit publizistischer Ausrichtung. Er ruft erfolgreich dazu auf, persönliche Antipathien zugunsten des gemeinsamen Ziels des Denkmalschutzes zu überwinden.

1907 feuert Zemp mit seinem kleinen, jedoch Wellen werfenden Manifest *Das Restaurieren*(7) die Diskussion um Methodik und Theorie der Denkmalpflege an. Mit anschaulichen Beispielen gibt er

die erwünschte Stossrichtung der praktischen Denkmalpflege vor: Die Erhaltung eines vorgefundenen Zustands ist oberstes Ziel; eine Hierarchisierung nach Baustilen ist nicht erlaubt; der vorgefundene Zustand muss mit wissenschaftlichen Methoden, zum Beispiel archäologischen Grabungen, erforscht werden; Neuerungen sind durchaus erlaubt, wenn diese klar gekennzeichnet sind und sich dem Bauwerk «höflich» anpassen. Zemp schliesst mit dem Aufruf: «[...] Das Alte bleibe unberührt. Aber neben das Alte wollen wir fröhlich das Neue setzen. [...] Die Parole sei: Das Alte erhalten, das Neue gestalten.»(8)

Kampfgeist trifft Kunstsinn

Zum Zeitpunkt der Publikation seines prägnanten Texts weiss Zemp neben Rahn und Durrer noch einen Dritten im Bunde, der sich vehement gegen «verschönernde», romantisierende Restaurierungen wehrt: Es ist der 1862 in Lausanne geborene, künstlerisch begabte Albert Naef, der mit seinen Restaurierungsprinzipien ein passender Mitstreiter ist. Nach Studien in Lausanne und Stuttgart und nach einem Einsatz als Seekadett in der Marine des Deutschen Kaiserreichs lässt er sich 1884 in Paris nieder. Dort besucht er die Ecole des Beaux-Arts und die Ecole du Louvre, wo er in Kunst und Archäologie geschult wird.

1890 folgt eine Berufung als Professor in Kunstgeschichte an die Ecole des Beaux-Arts in Le Havre. 1894 kehrt Naef nach Lausanne zurück. Seine Einschätzungen zum Schloss Chillon publiziert er noch im gleichen Jahr in einem *Guide à Chillon*. Ein Jahr später wird er Mitglied der technischen Kommission, ab 1897 leitet er als Architekt die gesamte Forschung und Restaurierung des Schlosses. Da trifft er mit J. R. Rahn zusammen. Dieser verfasste bereits 1887–1889 eine Monographie über Schloss Chillon, was zu dessen Mitarbeit in der technischen Kommission führte. 1898 schildert Rahn in einem Vortrag mit dem Titel «Eine Musterrestauration und die neuesten Funde im Schloss Chillon»(9) euphorisch die Ergebnisse der sorgfältig durchgeführten Restaurierung, in die auch Erkenntnisse aus archäologischen Grabungen eingeflossen seien. Er zeigt sich beeindruckt von Naefs Arbeitsmethoden, insbesondere auch vom Archiv, das Naef im Zug der Arbeiten für die Grundlagenforschung anlegt. Naef entwirft ein Denkmalpflegesystem, nach dem Altes und Neues genau gekennzeichnet wird. Damit setzt er schon früh praktisch um, was Zemp als Idealvorstellung des Restaurierens beschreibt. Kopien, Restaurierungen und Ergänzungen versieht Naef mit einem bestimmten Buchstaben und der Jahreszahl der Erneuerung. Neu hinzugefügte Teile lässt er durch ein schmales Band von eingesprengten Ziegelstücken vom originalen Bestand trennen.

Immer wieder findet sich Naef in Pionierrollen: 1898 erlässt der Kanton Waadt, auf Naefs Initiative hin, als erster Kanton überhaupt ein Gesetz, das den Schutz und die Inventarisierung von Baudenkmälern vorschreibt. Er amtiert als erster Kantonsarchäologe der Schweiz und als erster Denkmalpfleger des Kantons Waadt (1899–1936). Wie Zemp und Durrer bringt auch Naef scheinbar nie versiegende Kräfte für eine unglaubliche Anzahl von Ämtern auf. Ab 1909 lehrt er Kunstgeschichte an der Universität Neuchâtel und ab 1914 an der Universität Lausanne. 1914 wird er Direktor des Musée historique in Lausanne, dem er bis 1934 vorsteht. In den Jahren 1905–1915 folgt er Zemp als Präsident der Gesellschaft für Erhaltung historischer Kunstdenkmäler nach und gestaltet die Denkmalpflege der Schweiz entscheidend mit. Die Arbeit wird aufgrund seiner offenbar zwiespältigen Persönlichkeit zunehmend erschwert. Zwar werden ihm hohes Fachwissen, Sorgfalt und vorausblickendes Handeln attestiert, andererseits scheint er als Person autoritär und launisch aufzutreten. Als Präsident der Gesellschaft ist er darum nicht mehr erwünscht. 1915 wird er vom Bundesrat zum ersten EKD-Präsidenten ernannt. Mit Josef Zemp und Robert Durrer, die ihm abwechselnd als Vizepräsidenten zur Seite stehen, betreut er bis 1935 in temperamentvoller Art Restaurierungsgeschäfte, fertigt prachtvolle Architekturpläne in Tusch und Aquarell an, verfasst unzählige Gutachten, führt Inspektionen durch und legt darüber genau Zeugnis ab. Einen

interessanten Einblick in die ruhelose Denkmalpflegetätigkeit erlaubt der *Katalog der vom Bunde subventionierten historischen Baudenkmäler und Ausgrabungen*. In den grossformatigen Bänden, die im Eidgenössischen Archiv für Denkmalpflege einsehbar sind, dokumentiert Naef mit seiner dahineilenden, zunehmend schwerer leserlichen Schrift von 1909 bis 1935 akribisch die Geschäfte und Tätigkeiten der Gesellschaft für Erhaltung historischer Kunstdenkmäler und später der Eidgenössischen Kommission für Denkmalpflege.

So ungestüm sich Albert Naefs Leben gestaltete, so endet es auch. 1936 fällt Albert Naef einem Mordanschlag zum Opfer. Zwei Jahre vor ihm ist schon Robert Durrer verstorben. Mit dem Tod von Josef Zemp 1942 und damit dem Wegfall der prägendsten Persönlichkeiten der Denkmalpflege im frühen 20. Jahrhundert nimmt die Pionierzeit ein Ende. Linus Birchler, bedeutender Denkmalpfleger der Nachfolgegeneration, würdigt seine drei markanten Vorgänger, die jahrzehntelang fruchtbar zusammengearbeitet hatten, als «Trias, die brillant eingespielt war, mit dem erfahrenen Techniker Naef, dem übersprudelnden Künstlertemperament Robert Durrers und dem universalen Zemp»⁽¹⁰⁾.

Anmerkungen

1 Johannes Strickler. *Actensammlung aus der Zeit der Helvetischen Republik: 1798–1803*. Bern 1889, S. 787.

2 Die erste Rettungsaktion der Gesellschaft ist die Erhaltung der St. Ursen-Bastion in Solothurn. Rahn protestierte am 30.12.1880 in der Neuen Zürcher Zeitung gegen die Zerstörung und hob die historische Bedeutung der Bastion sowie ihre pittoresken Reize hervor.

3 *Anzeiger für Schweizerische Altertumskunde Zürich*. Verlag der Antiquarischen Gesellschaft, 1869–1938.

4 Charakterisierung Robert Durrers in wenigen Worten nach Albert Knoepfli, Lit. 1, S. 51.

5 Robert Durrer. *Kunstdenkmäler des Kantons Unterwalden*. Die Kunstdenkmäler der Schweiz 1. Schweizerisches Landesmuseum, Zürich 1899–1928, Nachdruck Basel 1971.

6 Josef Zemp. «Wallfahrtskirchen im Kanton Luzern». In: *Festschrift zur fünfzigsten Jahresversammlung des Historischen Vereins der fünf Orte*. Luzern 1893.

7 *Das Restaurieren*, auf Flugblättern und in Zeitschriften bis 1947 mehrmals abgedruckt, findet international Beachtung.

8 Josef Zemp. Lit. 5, S. 11.

9 J. R. Rahn. «Eine Musterrestauration und die neuesten Funde im Schloss Chillon». Vortrag gehalten in der Antiquarischen Gesellschaft in Zürich, Separatdruck aus den Sonntags-Beilagen der Allgemeinen Schweizer Zeitung, Nr. 1–4, Januar 1898, Basel.

10 Nach Albert Knoepfli, Lit. 1, S. 51.

Literatur

Albert Knoepfli. *Schweizerische Denkmalpflege. Geschichte und Doktrinen*. Beiträge zur Geschichte der Kunstwissenschaft in der Schweiz 1. Zürich. 1972.

Jochen Hesse, Barbara Dieterich. «Rahn (1841–1912). Zeichnender Forscher und Pionier der

Denkmalpflege». In: Virtuelle Ausstellung, Zentralbibliothek Zürich, 2012.
www.zb.uzh.ch/ausstellungen/ausstellung/007038/index.html.

Hans-Rudolf Meier. «Konventionelle Pioniere: Robert Durrer, Josef Zemp und die <Rahn-Schule>». In: *Zeitschrift für Schweizerische Archäologie und Kunstgeschichte*, Bd. 69, Heft 3+4, 2012, S. 381-390.

Schweizerische Gesellschaft für Erhaltung historischer Kunstdenkmäler (Hrsg.). *Anleitung zur Erhaltung von Baudenkmalern und zu ihrer Wiederherstellung*. Zürich 1893.

Josef Zemp. *Das Restaurieren*. Wissenschaftliche Beilage zum Jahresbericht der Gesellschaft für Schweizerische Kunstgeschichte über das Jahr 1947, Sonderdruck. Bern 1948.

Les pionniers de la conservation des monuments historiques en Suisse

Vers la fin du XIXe siècle, la résistance contre la liquidation et la destruction des monuments artistiques suisses commence de s'organiser. Cela se traduit, en 1880, par la création de l'Association pour la conservation des monuments artistiques de la patrie, dont les principales tâches sont la restauration et le recensement des monuments artistiques, ainsi que l'édition de publications. A partir de 1887, le comité fonctionne comme groupe d'experts et bénéficie de crédits fédéraux. A partir de 1915, la Commission fédérale des monuments historiques, qui vient d'être créée, assure, à la demande du Conseil fédéral, le suivi des restaurations subventionnées par la Confédération. Les figures les plus éminentes de ces organismes sont Albert Naef, Robert Durrer et Josef Zemp. Tous trois rejettent les restaurations « enjolivantes », encore très populaires à l'époque, et militent en faveur d'une conservation la plus complète possible de la substance originale des monuments historiques, ainsi que d'un signalement clair des parties reconstruites ou nouvelles. Toute hiérarchisation des styles architecturaux leur est étrangère. Leur attitude visionnaire marquera durablement l'histoire de la conservation du patrimoine en Suisse.

Pionieri della conservazione dei monumenti storici in Svizzera

Verso la fine del XIX secolo si formò un'opposizione alla svendita e alla distruzione dei monumenti d'arte svizzeri, che nel 1880 portò alla costituzione della Società svizzera per la conservazione dei monumenti storici. I suoi compiti principali erano il restauro e l'inventariazione dei monumenti storici, così come l'edizione di pubblicazioni. Dal 1887 il comitato direttivo operò come gruppo di esperti e beneficiò del sostegno finanziario della Confederazione. Su richiesta del Consiglio federale, nel 1915 venne istituita la Commissione federale dei monumenti storici (CFMS), incaricata di seguire i progetti di restauro sovvenzionati dalla Confederazione. Gli esponenti di maggior rilievo della CFMS furono Albert Naef, Robert Durrer e Josef Zemp. Tutti e tre rifiutarono i restauri di «abbellimento» in voga all'epoca e difesero una conservazione il più possibile completa della sostanza architettonica originale, così come una chiara distinzione delle parti ricostruite o nuove; confutarono inoltre la gerarchia degli stili architettonici. Attraverso la loro attività, questi pionieri diedero un contributo fondamentale alla storia della conservazione dei monumenti storici in Svizzera.

Zur Autorin

Kathrin Gurtner, Architekturstorikerin, ist stellvertretende Leiterin der Graphischen Sammlung Digital der Schweizerischen Nationalbibliothek, in die das Eidgenössische Archiv für Denkmalpflege seit 2007 integriert ist. Zahlreiche, auch unaufgearbeitete Unterlagen zu und von den Pionieren der schweizerischen Denkmalpflege sind da greifbar: www.helveticaarchives.ch. Kontakt: kathrin.gurtner@nb.admin.ch